

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 1

Artikel: Christentum und Antisemitismus : das religiöse Schicksal des Judentums
Autor: Berdiajew, Nikolai
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sondern es ist der Gott des „Ich bin da“ — und das bedeutet, er ist der Gott, der uns *begegnet* ist, der Gott, den wir *erlebt* haben und erleben. Der ist einfach *da!* Mag es auch dunkel um ihn sein, er ist *da!* Ja, er ist im Dunkel oft erst recht nahe, wie er ja im Dunkel Jakob nahe war wie nie vorher oder nachher, sich ihm offenbarte und ihn aus Jakob zu Israel machte. Damit ist zugegeben, daß wir auch in der Verbindung mit ihm Anfechtung erfahren können. Vielleicht gibt es sogar nur in dieser Verbindung Anfechtung im tieferen Sinne des Wortes. Diese ist aber anderer Art als jener Zweifel. Gott ist nicht weg; Gott ist da — nur daß wir mit ihm *ringen* müssen. Aber er ist *da*. Wir können sprechen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Und wer dies sprechen kann, dem ist geholfen.

Wir können dir für den Gang ins neue Jahr, können dir für den Kampf mit dem Dunkel, das auf seiner Schwelle zu warten scheint, keinen bessern Rat erteilen und können dir keinen edleren Wunsch anbieten als den: Dringe vom Höchsten Gott, dem einzigen „Ich bin“, immer mehr vor zu dem Lebendigen Gott, der *dein* Gott ist. Daraus quillt Sieg, daraus mehr als Glück: Freude. Und wisse: Er ist *da!* Er wartet — Er — nur Er — „Ich bin es“!

Ja, das ist's, was die Welt an der Schwelle dieses Jahres, das schwer sein *wird*, das entscheidend sein *kann*, vor aller Finsternis, Götzen- und Höllennacht, aber auch vor dem Blick in das Chaos bedarf: das „*Ich bin*“ und das, damit verbundene, aus ihm quellende, aus ihm hervortretende: „*Ich bin da!*“

Leonhard Ragaz.

Christentum und Antifemitismus.

Das religiöse Schicksal des Judentums.

I.

Léon Bloy, ein leidenschaftlicher Katholik, schrieb: „Stellen Sie sich vor, daß Ihre ganze Umgebung unablässig mit der größten Verachtung von Ihrem Vater und Ihrer Mutter spräche und für sie bloß die erniedrigendsten Schmähungen und Sarkasmen übrig hätte, welches wären Ihre Gefühle? Doch eben das geschieht mit dem Herrn Jesus Christus. Man vergißt oder will nicht wissen, daß unser Gott, der zum Menschen geworden, ein Jude war, der Jude in der Vollkommenheit seiner Natur, daß seine Mutter eine Jüdin war, eine Blüte der jüdischen Rasse, daß die Apostel Juden waren, wie auch alle Propheten, daß endlich unsere heilige Liturgie den jüdischen Schriften entlehnt ist. Doch wie dann einen Ausdruck finden für das Ungeheuerliche der Entweihung und der Lästerung, welches die Erniedrigung der jüdischen Rasse darstellt?“ Diese Worte wenden sich vor allem an die Christen-Antifemiten und müssen von ihnen vernommen werden. In der Tat, der Leichtfinn der Christen

ist erstaunlich, die es für möglich halten, Antifemiten zu sein. Das Christentum ist seinen menschlichen Quellen nach eine Religion von jüdischem Typus, d. h. von messianisch-prophetischem Typus. Das jüdische Volk hat den messianisch-prophetischen Geist in das religiöse Bewußtsein der Welt hineingetragen; dieser Geist war der griechisch-römischen Geisteskultur wie auch der Kultur der Inder vollkommen fremd. Der „arische“ Geist ist nicht messianisch und nicht prophetisch, ihm ist das Gefühl der jüdisch-ekstatischen Durchdringung der Geschichte fremd, wie auch das Warten auf das Erscheinen des Messias in der Geschichte, auf den Durchbruch der Metahistorie in die Historie. Es muß als sehr bedeutsame Erscheinung angesehen werden, daß der germanische Antifemitismus sich in Antichristentum verwandelt. Die Welt ist von einer Welle des Antifemitismus erfaßt worden, welche immer neue und neue Länder zu überschwemmen droht und die humanitären Theorien des 19. Jahrhunderts umstürzt. In Deutschland, Polen, Rumänien, Ungarn feiert der Antifemitismus Triumphe. Doch er wächst auch in Frankreich an, das am stärksten von humanitären Ideen durchdrungen ist und wo der Antifemitismus nach der Dreyfuß-Affäre eine Niederlage erlitten hat. Man kann auf so beunruhigende Symptome hinweisen wie auf das Erscheinen von Célines Buch,¹⁾ das ein wahrer Aufruf zum Pogrom ist. Die Zahl der Franzosen nimmt zu, die sich nicht damit ausöhnen können, daß Léon Blum ein Jude ist, obwohl Léon Blum einer der ehrlichsten, idealistischsten und kultiviertesten Staatsmänner Frankreichs ist. Der Antifemitismus zeichnet sich sehr stark auf der Oberfläche des politischen Lebens ab, über das wir täglich in den Zeitungen lesen.

Doch die Judenfrage ist nicht einfach nur eine politische, ökonomische, Rechts- oder Kulturfrage. Es ist eine unermesslich tiefere Frage, eine religiöse Frage, die an die Schicksale der Menschheit rührt. Es ist die Achse, um die sich die Religionsgeschichte dreht. Geheimnisvoll ist das historische Schicksal der Juden. Unerfaßlich allein das Sicherhalten dieses Volkes und rational unerklärbar. Vom Gesichtspunkt gewöhnlicher geschichtlicher Erklärungen aus betrachtet hätte das jüdische Volk längst aufhören müssen zu existieren. Kein einziges Volk der Welt hätte ein ähnliches historisches Schicksal ausgehalten. Das jüdische Volk ist ein Volk der Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes, es hat in die Geschichte des menschlichen Bewußtseins die Kategorie des Historischen selber hineingetragen. Und die Geschichte war erbarmungslos gegenüber diesem Volk. Es war eine Geschichte der Verfolgungen und der Verleugnung der elementarsten Menschenrechte. Und nach einer langen Vergangenheit, die die leidenschaftliche Anspannung aller Kräfte zur Selbsterhaltung erforderte, hat dieses Volk sein einzigartiges Antlitz bewahrt, und überall, wo unter anderen Völkern zerstreut Juden leben,

¹⁾ Bagatelles d'un massacre.

wird dieses Antlitz von allen erkannt und oft gehaßt und verflucht. Kein einziges Volk der Welt hätte eine so langandauernde Zerstreung ausgehalten; es hätte sicher sein Antlitz verloren und sich unter den andern Völkern aufgelöst. Doch nach Gottes unerforschlichen Wegen muß dieses Volk bis zum Ende aller Zeiten sich erhalten. Am wenigsten könnte man natürlich das historische Schicksal des Judentums vom Standpunkt der materialistischen Weltauffassung erklären. Hier rühren wir an das Geheimnis der Geschichte.

Die Judenfrage kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Von besonderer Wichtigkeit jedoch ist sie als innerchristliche Frage. In der Vergangenheit entstand der Antifemitismus hauptsächlich durch Christen, für die er am wenigsten annehmbar ist. In bezug auf das jüdische Volk ruht auf den Christen eine große Schuld. Ihre Sünde war besonders groß im Mittelalter, als die feudalen Ritter die Juden verfolgten und vernichteten, um ihnen die Schulden nicht bezahlen zu müssen. Und jetzt haben gerade die Christen die Pflicht, die Juden zu beschützen. Hier ist es angebracht, den Namen Wladimir Solowjows¹⁾ zu nennen, der die Beschützung der Juden vom christlichen Standpunkt aus als eine der wichtigen Aufgaben seines Lebens betrachtete. Für uns Christen besteht die Judenfrage durchaus nicht darin, ob die Juden gut oder schlecht sind, sondern darin, ob wir Christen gut oder schlecht sind. Es muß, so schmerzlich es ist, gesagt werden, daß die Christen sich in diesem Punkt als sehr schlecht erwiesen; sie waren gewöhnlich viel schlimmer als die Juden. Doch die Frage danach, ob ich gut bin, ist viel wichtiger als die, ob mein Nachbar gut ist, dem irgend eine Schuld zuzuschreiben ich geneigt bin. Die Christen und die christlichen Kirchen müssen aus vielen Gründen Buße tun, nicht nur wegen der Judenfrage, sondern auch wegen der sozialen Frage, wegen der Kriegsfrage, wegen der fortwährenden Zustimmung zu jeder, auch der abscheulichsten Regierungsform. Die Frage nach den Fehlern der Juden hat keinerlei prinzipielle Bedeutung. Man braucht diese Fehler nicht zu leugnen; ihrer sind viele. Da ist der jüdische Eigendünkel, der reizt. Doch er ist psychologisch erklärlich: dieses Volk ist durch andere Völker erniedrigt worden und kompensiert sich durch das Bewußtsein seiner Auserwähltheit und seiner erhabenen Mission. So kompensiert sich auch das deutsche Volk, das während der vielen Nachkriegsjahre erniedrigt war, durch das Bewußtsein, einer höheren Rasse anzugehören und berufen zu sein, über die Welt zu herrschen; und so kompensiert sich auch das Proletariat, die in der kapitalistischen Gesellschaft am stärksten erniedrigte Klasse, durch das Bewußtsein seiner messianischen Berufung als Befreier der Menschheit. Das jüdische Volk ist ein Volk von polar entgegengesetzten Eigenschaften; in ihm vereinigen sich edle Charakterzüge mit niedrigen, Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit mit dem Hang

¹⁾ Solowjow, russischer Philosoph und Dichter (1853—1900).

nach Gewinn und Anhäufung von Reichtümern. Durch die Polarität seiner Natur besitzt auch das russische Volk Aehnlichkeit mit dem jüdischen und gleicht ihm durch seinen Messianismus. Die Antifemiten behaupten mit Vorliebe, daß die Bibel von der Graufamkeit des jüdischen Volkes zeuge. Doch welches Volk war nicht graufam? Waren etwa die Babylonier nicht graufam, oder die Assyrer, Aegypter und Perfer? Besaßen nicht die Griechen abscheuliche Eigenschaften, sie, die die höchste Kultur der Welt geschaffen haben? Jedes Volk muß nach seinen Höhen beurteilt werden und nicht nach seinen Niederungen. So das deutsche Volk nach seinen großen Philosophen, Mystikern, Musikern, Dichtern, und nicht nach den preussischen Junkern und Krämerm. Und über das jüdische Volk, dieses Volk religiöser Berufung, muß man nach seinen Propheten und Aposteln urteilen, und nicht nach den jüdischen Wucherern. Jedem steht es frei, seine nationalen Sympathien und Antipathien zu haben. Es gibt Leute, die die Deutschen nicht lieben oder die Polen oder die Rumänen. Da ist nichts zu machen. Liebe kann nicht erzwungen werden, und es ist schwer, eine unwillkürliche Antipathie zu unterdrücken. Aber Haß gegenüber einem ganzen Volk ist Sünde, ist Menschenmord, und der diesen Haß hegt, muß die Verantwortung dafür tragen. In bezug auf die Juden ist die Frage komplizierter. Die Juden können nicht einfach eine Nationalität genannt werden. Eine ganze Reihe von nationalen Merkmalen fehlt dem Judentum, und ihm sind Merkmale eigen, die anderen Nationen fehlen. Die Juden sind ein Volk von besonderem, ausschließlich religiösem Schicksal, sie sind das auserwählte Volk Gottes, und dadurch ist die Tragik ihres historischen Schicksals bestimmt. Das auserwählte Volk Gottes, aus dem der Messias hervorgegangen ist und das ihn abgelehnt hat, kann nicht ein historisches Schicksal haben, das dem Schicksal anderer Völker gleicht. Dieses Volk ist nicht durch jene Eigenschaften verbunden und für alle Ewigkeit vereinigt, welche gewöhnlich die Völker verbinden und vereinigen, sondern durch die Ausschließlichkeit seines religiösen Schicksals. Die Christen müssen gezwungenermaßen anerkennen, daß das jüdische Volk von Gott auserwählt ist; das verlangt die christliche Religion. Sie tun es ungern und vergessen es oft. Wir leben in einer Epoche des tierischen Nationalismus, des Kultes der groben Gewalt, der Rückkehr zum Heidentum. Ein Prozeß geht vor sich, der der Christianisierung und der Humanisierung der menschlichen Gesellschaft entgegengesetzt ist. Der Nationalismus müßte von der christlichen Kirche als Ketzerei verdammt werden, und die katholische Kirche ist nicht weit davon entfernt. Doch die Juden sind nicht nur Opfer dieses Nationalismus. Die Ursachen des Antifemitismus liegen tiefer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine mystische Angst vor den Juden besteht. Diese Angst empfinden allerdings gewöhnlich Menschen von ziemlich niedrigem Kulturniveau, die sich leicht von den abfurdesten Mythen und Legenden anstecken lassen.

II.

Ungewöhnlich paradox ist das jüdische Schicksal: leidenschaftliches Suchen nach einem irdischen Königreich und Fehlen eines eigenen Reichs, wie es die allerunbedeutendsten Völker besitzen; messianisches Bewußtsein seiner Auserwähltheit und Verachtung und Verfolgung von seiten der anderen Völker; Ablehnung des Kreuzes als einer Verführung und Kreuzigung dieses Volkes im Laufe seiner ganzen Geschichte. Und vielleicht am erstaunlichsten ist, daß diejenigen, die das Kreuz ablehnten, es tragen, jene aber, die es angenommen, so oft andere ans Kreuz geschlagen haben.

Es gibt verschiedene Typen des Antisemitismus, die sich natürlich vereinigen und einander unterstützen können. Ich will mich nicht bei jenem emotional-kleinbürgerlichen Antisemitismus aufhalten, der eine nicht geringe Rolle in der antisemitischen Bewegung spielt, jedoch von keinem prinzipiellen Interesse ist. Dieser Antisemitismus äußert sich in der Verpötlung der Juden, in der Darstellung komischer Judentypen, in dem verächtlichen Verhalten gegenüber den Juden, denen man menschliche Gleichheit nicht zuerkennen will. Damit ist gewöhnlich keinerlei Ideologie verbunden. Die echte Ideologie des Antisemitismus ist die Ideologie des Rassenantisemitismus, und das ist die am weitesten verbreitete Form der Judenfeindschaft. Deutschland ist das klassische Land dieser Ideologie; sie ist auch bei großen Deutschen zu finden, z. B. bei Luther, Fichte, Richard Wagner. Die Juden werden als niedere, geächtete, der ganzen übrigen Menschheit feindliche Rasse erklärt. Doch dabei erweist sich diese niedere Rasse als allerstärkste, die die anderen Rassen in freier Konkurrenz immer wieder besiegt. Vom christlichen Standpunkt aus ist der Rassenantisemitismus durchaus unzulässig; denn er ist unvereinbar mit dem christlichen Universalismus. Die Verfolgungen der Katholiken in Deutschland werden dadurch hervorgerufen, daß der Katholizismus universal ist. Das Christentum hat die Wahrheit verkündet, es gebe für es keine Hellenen und keine Juden. Es wendet sich an die ganze Menschheit und an jeden einzelnen Menschen, unabhängig von Rasse, Nationalität, Klasse und Stellung des Menschen in der Gesellschaft.

Nicht nur der Rassenantisemitismus, sondern der Rassismus überhaupt hält von drei Gesichtspunkten aus keiner Kritik stand: vom religiösen, moralischen und wissenschaftlichen. Er ist unzulässig für den Christen, der in jedem Menschen Gottes Ebenbild sehen muß. Nicht nur der Rassismus, sondern auch der Nationalismus ist für das christliche Gewissen unannehmbar. Doch er ist auch unannehmbar für das allgemeinmenschliche, humanitäre, moralische Bewußtsein. Der Rassismus ist unmenschlich; er verneint den Wert der menschlichen Persönlichkeit und läßt ihr gegenüber eine Behandlung zu, wie er einem Feinde zukommt, der vernichtet werden muß. Der Rassismus ist die allergrößte Form des Materialismus, viel gröber als der ökonomische

Materialismus. Der Rassismus ist die schärfste Form des Determinismus und der Verneinung der Geistesfreiheit. Das Fatum des Blutes lastet auf den Vertretern der geächteten Rassen, und es gibt keine Rettung für sie. Die Oekonomie gehört immerhin dem psychischen Element an und nicht der Physiologie und Anatomie, und die Definition durch die Oekonomie ist immerhin nicht die Definition durch die Schädelform oder Haarfarbe. Die Rassenideologie stellt einen höheren Grad der Enthumanisierung dar als die proletarische Klassenideologie. Vom Klassenstandpunkt aus kann der Mensch sich immerhin retten, indem er sein Bekenntnis ändert, z. B. indem er sich die marxistische Weltanschauung aneignet; obwohl er dem Blut nach Edelmann oder Bourgeois ist, kann er sogar Volkskommisсар werden. Weder Marx noch Lenin waren Proletarier. Vom Rassenstandpunkt aus gibt es für den Juden keine Rettung, ihm kann der Uebertritt zum Christentum nicht helfen und nicht einmal die Aneignung der nationalsozialistischen Weltanschauung; auf ihm lastet das Fatum des Blutes.

Doch auch vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus hält der Rassismus nicht stand. Für die heutige Anthropologie ist der Begriff der Rasse sehr zweifelhaft. Der Rassismus gehört in das Gebiet der Mythologie und nicht der Wissenschaft. Selbst die Existenz der arischen Rasse wird von der Wissenschaft heute nicht anerkannt. Es gibt keine reinen Rassen. Die Rasse gehört zur zoologischen Kategorie, nicht aber zur anthropologischen, zur prähistorischen, nicht aber zur historischen. Die Geschichte kennt nur Nationalitäten, die das Resultat komplizierter Blutmischungen darstellen. Die auserwählte arische Rasse ist ein Mythos, von Gobineau erschaffen, der ein hervorragender Künstler und feinsinniger Denker war und den Aristokratismus, nicht aber den Antisemitismus begründete, aber als Anthropologe nicht viel gilt. Eine auserwählte Rasse ist ein ebensolcher Mythos wie eine auserwählte Klasse. Aber ein Mythos kann sehr wirksam sein, kann eine explosive, dynamische Energie enthalten und die Massen in Bewegung setzen, die für wissenschaftliche Wahrheit und Wahrheit überhaupt wenig Interesse haben. Wir leben in einer Zeit, die viele Mythen schafft, aber der Charakter dieser Mythen ist ziemlich flach. Der einzige ernstzunehmende Rassismus, der in der Geschichte existiert hat, ist der jüdische Rassismus. Die Vereinigung von Religion mit Blut und Nationalität, der Glaube an die Auserwähltheit des Volkes, die Bewahrung der reinen Rasse — das alles ist uralten jüdischen Ursprungs, von Juden in die Geschichte hineingetragen. Ich weiß nicht, ob die germanischen Rassisten es merken, daß sie die Juden nachahmen. Gerade der Rassismus enthält nichts „Arisches“, die indischen und griechischen „Arier“ neigten mehr zum Individualismus. Doch es besteht ein Unterschied zwischen dem jüdischen und dem germanischen Rassismus. Der jüdische war universal-messianisch, er hat die universale religiöse Wahr-

heit vertreten. Der germanische hingegen ist aggressiver, welteroberischer Partikularismus. Gegenwärtig bedeutet Rassismus Abkehr von Christentum und Humanität, Rückkehr zur Barbarei und Heidentum.

Es gibt auch einen ökonomischen und politischen Antisemitismus. Die Politik wird hier zur Waffe der Oekonomie. Dieser Typus des Antisemitismus hat einen ziemlich niedrigen Charakter, er hängt mit der Konkurrenz und dem Kampf um die Vorherrschaft zusammen. Die Juden werden beschuldigt, sehr erfolgreich zu spekulieren, und, indem sie andere Völker im Wirtschaftskampf besiegen, sich zu bereichern. Doch man spürt bei den Anklägern den Wunsch, noch erfolgreicher spekulieren zu können als die Juden. Oft ist der Judenhaß nichts anderes als ein Suchen nach einem Sündenbock. Wenn Menschen sich sehr unglücklich fühlen und ihr persönliches Unglück mit historischem Unglück verbinden, dann suchen sie einen Schuldigen, auf den sie alles Unglück abwälzen könnten. Das macht der menschlichen Natur keine Ehre, doch der Mensch empfindet eine Beruhigung und Genugtuung, wenn der Schuldige gefunden ist und man ihn hassen und sich an ihm rächen kann. Nichts ist leichter, als Menschen von einem niedrigen Niveau des Geistes davon zu überzeugen, daß die Juden an allem schuld sind. Der emotionale Boden ist immer bereit zur Schaffung eines Mythos über die jüdische Weltverschwörung, die heimlichen Kräfte der Juden-Freimaurerei usw. Ich halte es für unter meiner Würde, „Die Protokolle der Weisen zu Zion“ zu widerlegen. Für jeden, der nicht das elementarste psychologische Gefühl verloren hat, ist es beim Lesen dieses minderwertigen Dokuments klar, daß es eine freche Fälschung der Feinde des Judentums darstellt. Zudem muß als erwiesen betrachtet werden, daß dieses Dokument im russischen Polizeidepartement fabriziert worden ist. Es ist für das Niveau der Teestuben des „Vereins des russischen Volkes“ bestimmt, dieses Abschaums des russischen Volkes. Zu unserer Schande muß gesagt werden, daß in der Emigration, die sich als Kulturschicht ansieht, der „Verein des russischen Volkes“ sein Haupt erhebt, allerlei Weltfragen erwägt und über sie urteilt. Wenn ich mit Leuten zusammentreffe, die einen Schuldigen an allem Unglück suchen und bereit sind, ihn in den Juden, den Freimaurern und ähnlichen zu sehen, dann gebe ich auf die Frage, wer denn schuld sei, die einfache Antwort: „Es ist ganz klar, wer schuld ist: du und ich, wir sind die Hauptschuldigen.“ Und diese Definition des Schuldigen scheint mir christlich. Es liegt etwas Erniedrigendes darin, daß in der Angst vor den Juden und dem Haß gegen sie man sie für sehr stark hält, sich selbst aber für sehr schwach, unfähig, den freien Kampf mit ihnen auszuhalten. Die Russen waren geneigt, sich für sehr schwach und machtlos im Kampf zu halten, als hinter ihnen ein Riesenreich mit einem Heer, Gendarmerie und Polizei stand, die Juden aber haben sie als sehr stark und unbesiegbar im Kampf geschätzt, als sie der elementarsten Menschenrechte beraubt waren und

verfolgt wurden. Ein Judenpogrom ist nicht nur fündig und unmenschlich, er ist ein Beweis schrecklicher Schwäche und Unfähigkeit. Der Antisemitismus beruht auf Dummheit. Wenn man sich darüber aufhält, daß Einstein, der die Relativitätstheorie entdeckt hat, ein Jude ist, daß Freud, daß Bergson Juden sind, so sind das Aeußerungen der Geistesarmut. Etwas Erbärmliches liegt darin. Es gibt nur ein Kampfmittel dagegen, daß die Juden eine große Rolle in Wissenschaft und Philosophie spielen: selber große Entdeckungen zu machen, große Gelehrte und Philosophen zu sein. Gegen die Vorherrschaft der Juden auf irgend einem Kulturgebiet kann man nur mit eigenen Kulturschöpfungen kämpfen. Das ist freies Gebiet. Freiheit ist Prüfung der Kraft. Und es ist erniedrigend, zu denken, daß die Freiheit sich den Juden immer gewogen erweist und den Nichtjuden ungnädig.

Noch eine Anklage gegen die Juden muß erwähnt werden: Kapitalismus und Sozialismus begründet zu haben. Doch sowohl für die Anhänger des Kapitalismus wie für die des Sozialismus müßte es wünschenswert scheinen, auch den „Ariern“ die Ehre zu überlassen, irgend etwas zu erschaffen, man kann doch nicht alles den Juden abtreten. Es scheint also, daß die Juden alle wissenschaftlichen Entdeckungen gemacht haben, bedeutende Philosophen waren, die kapitalistische Industrie, die sozialistische Weltbewegung begründet haben, die für die Gerechtigkeit und die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse kämpft, daß sie die ganze öffentliche Meinung, die Weltpresse beherrschen usw. Ich muß gestehen, daß ich mich als „Arier“ beleidigt fühle und nicht gewillt bin, bis zu einem solchen Grade alles den Juden zu überlassen.

Verweilen wir bei der Begründung des Kapitalismus und des Sozialismus durch die Juden. Vor allem: wenn das Anklagen sind, so können sie nicht von den gleichen Personen ausgehen. Für den Anhänger des Kapitalismus ist die Begründung des Kapitalismus durch die Juden ein Verdienst der Juden, wie für den Anhänger des Sozialismus die Begründung des Sozialismus durch die Juden ihr Verdienst ist. Man muß zwischen diesen Anklagen wählen. Daß die Juden eine vorherrschende Rolle bei der Begründung des Kapitalismus gespielt haben, ist eine These des bekannten Buches von Sombart.¹⁾ Zweifellos haben die Juden eine nicht geringe Rolle in diesem Prozeß gespielt; zweifellos haben sich in ihren Händen große Kapitalien konzentriert. Die durch die Geschichte ausgearbeiteten Eigenschaften der Juden trugen dazu bei. Im Mittelalter befaßten sich die Juden mit Wuchergeschäften, der einzigen Beschäftigung, die ihnen freigestellt war. Das jüdische Volk hat den Typ des Wucherers und des Bankiers geformt, aber auch den Typ des feiner Idee restlos ergebenden Idealisten, des Besitzlosen, der ausschließlich höheren Interessen lebt. Aber die „Arier“ haben

¹⁾ „Die Juden und das Wirtschaftsleben.“

auch Hand angelegt an den Bau des Kapitalismus und der kapitalistischen Ausbeutung. Der europäische Kapitalismus wurde durch die Kaufleute von Florenz begründet. Die Ankläger der Juden sind übrigens gewöhnlich nicht Gegner des Kapitalismus, sie möchten einfach in der kapitalistischen Konkurrenz stärker sein, größere Kapitalien besitzen als die Juden. Es ist auch auffallend, daß Karl Marx, ein Jude und Sozialist, in gewissem Sinne ein Antifemit war. In seiner Abhandlung über die Judenfrage, welche viele in Bestürzung versetzte, erklärte er die Juden als Träger der kapitalistischen Exploitation. Marx' revolutionärer Antifemitismus widerlegt unter anderem die Legende von der jüdischen Weltverschwörung. Marx und Rothschild, beides Juden, sind unverföhnliche Feinde und können nicht an der gleichen Verschwörung teilnehmen. Marx hat gegen die Macht des Kapitals gekämpft, darunter auch des jüdischen Kapitals.

Die zweite Beschuldigung, die sich gegen die Juden richtet, die Schöpfer des Sozialismus und die Hauptteilnehmer der revolutionären sozialistischen Bewegungen zu sein, kann offenbar nur von Leuten ausgehen, die das Kapital nicht verachten und die kapitalistische Ordnung erhalten möchten. Bei den russischen Antifemiten bezieht sich diese Beschuldigung darauf, daß die russische kommunistische Revolution von Juden gemacht sein soll. Doch das stimmt mit den Tatsachen nicht überein. Lenin ist nicht Jude, auch viele andere Führer der Revolution sind nicht Juden, und die großen Bauern- und Arbeitermassen, die der Revolution den Sieg gebracht haben, waren nicht Juden. Aber die Juden haben selbstverständlich eine nicht geringe Rolle in der Revolution und bei ihrer Vorbereitung gespielt. In Revolutionen werden immer Unterdrückte eine große Rolle spielen, unterdrückte Nationalitäten und unterdrückte Klassen. Immer hat das Proletariat sich aktiv an Revolutionen beteiligt. Man muß es den Juden als Verdienst anrechnen, daß sie am Kampfe für eine gerechtere soziale Ordnung teilgenommen haben.

Aber die Anklagen gegen die Juden laufen schließlich auf die eine Hauptsache heraus: Die Juden streben nach der Weltherrschaft, nach einem Weltreich. Diese Beschuldigung könnte eine moralische Berechtigung im Munde derer haben, die selber nicht nach Macht und einem mächtigen Reich streben. Aber die „Arier“ und die „Arier“-Christen, die sich zu einer Religion bekennen, die zu einem Reiche aufruft, das nicht von dieser Welt ist, haben immer nach Macht gestrebt und Weltreiche aufgebaut. Die Juden haben kein Reich gehabt, nicht einmal ein kleines, geschweige denn ein Weltreich; die Christen hingegen besaßen mächtige Reiche und strebten nach Expansion und Herrschermacht.

Ich gehe nun zum Typus des religiösen Antifemitismus über, der ernstesten Form, die auch allein eine Erörterung verdient. Die Christen waren hauptsächlich aus religiösen Motiven Antifemiten. Nicht weil sie dem Blute nach eine niedrigere Rasse waren, die der ganzen übrigen

Menschheit feindlich wäre, hielt man die Juden für eine geächtete und verfluchte Rasse, sondern weil sie Christus nicht anerkannt hätten. Der religiöse Antisemitismus ist im Grunde ein Antijudaismus und Antitalmudismus. Die christliche Religion ist in der Tat der jüdischen Religion feindlich, so wie diese sich auskristallisiert hat, nachdem Christus nicht als der von den Juden erwartete Messias anerkannt worden war. Der Judaismus vor Christus und der Judaismus nach Christus sind geistig verschiedene Erscheinungsformen. Es liegt eine tiefe Paradoxie darin, daß Christi Erscheinung, d. h. die Menschwerdung Gottes, sich in der Mitte des jüdischen Volkes vollzog. Für die Juden war es sehr schwer, die Menschwerdung Gottes anzunehmen, für die Heiden war es leichter. Daß Gott zum Menschen werde, erschien den Juden als Lästerung, als Angriff auf Gottes Größe und Transzendenz. Für den alttestamentlichen Juden stand es fest, daß Gott sich ständig bis zu den geringsten Kleinigkeiten in das Menschenleben einmischte, nie aber sich mit dem Menschen vereinigte und verschmolz, Menschengestalt annahm. Da klafft zwischen der christlichen und jüdischen Erkenntnis ein Abgrund. Das Christentum ist die Religion des Gottmenschentums und der Dreieinigkeit, der Judaismus hingegen ist reiner Monotheismus. Die religiöse Hauptklage, die die Juden gegen das Christentum erheben, ist, daß das Christentum ein Verrat am Monotheismus sei. An Stelle eines einzigen Gottes tritt die Dreieinigkeit. Die Christen haben ihre Religion darauf begründet, daß in die Geschichte ein Mensch eintrat, der sich Gott, Gottes Sohn nannte. Für das verknöcherte jüdische Bewußtsein war das Lästerung. Ein Mensch kann nicht Gott sein, ein Mensch kann Gottes Prophet, kann der Messias sein, aber nicht Gott. Und wer sich Gott nannte, ist kein wahrer Messias. Das ist die Ursache der religiösen Weltraggödie. Die Heiden hatten viele Gottmenschen oder Menschengötter; die Götter waren dem kosmischen und dem menschlichen Leben immanent. Es bereitete dem heidnischen Bewußtsein keine Schwierigkeiten, die Menschwerdung Gottes anzunehmen, das entsprach dem künstlerischen Bilderreichtum heidnischer Weltbetrachtung. Doch im Juden erregte das Entsetzen. Niemand konnte am Leben bleiben, der Gottes Antlitz geschaut. Und da heißt es plötzlich, Gott habe ein Menschenantlitz. Der gekreuzigte Gott ist das größte Aergernis für die Juden. Gott kann nur groß und mächtig sein. Die Selbsterniedrigung erschien als Lästerung, als Verrat am bisherigen Glauben an die Größe und die Ehre Gottes. Das ist der verhärtete Boden jüdischer religiöser Auffassung, dem die Ablehnung Christi entwuchs. Und so ertönt im Verlaufe der ganzen christlichen Geschichte die Anklage, die Juden hätten Christus gekreuzigt. Danach lastet auf dem jüdischen Volke die Verfluchung. Das jüdische Volk hat sich selbst verflucht, es war damit einverstanden, daß das Blut Christi auf ihm und seinen Kindern sei. Es hat die Verantwortung dafür auf sich genommen. Die Feinde des Judentums haben sich das

zunutze gemacht. Christus wurde von den Juden abgelehnt, weil er sich nicht als der Messias erwies, der das Reich Israels verwirklichen sollte; er erwies sich als ein neuer Gott, ein leidender und erniedrigter Gott, der ein Reich verkündete, das nicht von dieser Welt war. „Die Juden haben Christus gekreuzigt, Gottes Sohn, an den die ganze Christenwelt glaubt“, so lautet die Anklage. Doch die Juden waren ja die ersten, die Christus anerkannt haben. Die Apostel waren Juden, jüdisch war die erste Christengemeine. Warum preist man denn die Juden nicht dafür? Das jüdische Volk schrie: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Doch alle Völker besitzen die unüberwindliche Neigung, ihre Propheten, Lehrer und großen Männer ans Kreuz zu schlagen. Auf die Propheten hat man immer und überall Steine geworfen. Die Griechen haben Sokrates vergiftet, den größten ihrer Söhne. Sollte man deswegen das griechische Volk verfluchen? Und nicht nur die Juden haben Christus gekreuzigt. Christen oder die sich Christen nannten haben im Laufe einer langen Geschichte durch ihre Taten Christus gekreuzigt, sie kreuzigten ihn durch ihren Antifemitismus, kreuzigten ihn durch ihren Haß und ihre Gewalttätigkeiten, ihre Dienstwilligkeit gegenüber den Mächtigen dieser Welt, ihre Verrätereien und ihre Entstellung seiner Wahrheit im Namen ihrer Interessen. Die „Arier“ haben ebenfalls Christus abgelehnt und lehnen Ihn ab. Und sie tun das im Namen ihres Reiches. Und es ist besser, gerade und offen Christus abzulehnen, als sich mit dem Namen Christi zu schmücken, um die Geschäfte des eigenen Reiches zu betreiben. Wenn man die Juden verflucht und vertreibt, weil sie Christus gekreuzigt haben, so gehorcht man dem Prinzip der Blutrache, das bei den alten Völkern, darunter auch dem jüdischen Volke, in Geltung war. Doch Blutrache ist für das christliche Bekenntnis durchaus unannehmbar, sie widerspricht ganz und gar der christlichen Idee der Persönlichkeit, der persönlichen Würde und der persönlichen Verantwortung. Und das christliche Bekenntnis läßt keinerlei Rache, weder persönliche noch Blutrache, zu. Rachegefühle sind sündhaft und müssen geföhnt werden. Familie, Blut, Rache — das alles ist dem reinen Christentum völlig fremd, ist in dasselbe von außen, vom alten Heidentum hineingetragen.

III.

Mit dem Judentum ist das Thema des doppelten Chiasmus verbunden. Muß man das Reich Gottes ausschließlich im Jenseits suchen, nicht in dieser Welt, oder kann man es auch im Diesseits, auf dieser Erde, erwarten und vorbereiten? Christus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Das wurde gewöhnlich so ausgelegt: es sei nicht nötig, irgendwelche Anstrengungen zur Verwirklichung des Gottesreiches in dieser Welt zu machen. Möge diese Welt dem Fürsten dieser Welt gehören! Wobei seltsamerweise der Fürst dieser Welt von den Christen sehr hoch geschätzt wurde und auf ihm das christliche König-

reich beruhte, in dem keinerlei christliche Wahrheit verwirklicht wurde. Doch die Worte Christi lassen sich auch so verstehen: Gottes Reich gleicht nicht den Reichen dieser Welt, seine Grundlagen sind andere, seine Wahrheit ist entgegengesetzt dem Gesetze dieser Welt. Das bedeutet durchaus nicht, daß die Christen sich dem Fürsten dieser Welt unterwerfen und die Wahrheit von Gottes Reich nicht verwirklichen, d. h. diese Welt nicht verändern wollen. Jacques Maritain, der Führer des französischen Thomismus und Verteidiger der christlichen integralen Humanität, hat eine bemerkenswerte Abhandlung über das Judentum geschrieben, die im Sammelwerk „Les Juifs“¹⁾ veröffentlicht wurde. Er spricht einen interessanten Gedanken von der Trennung der beiden Missionen aus. Die Christen haben die übernatürliche Wahrheit des Christentums, die Wahrheit über den Himmel, angenommen, doch sehr wenig für die Verwirklichung der Wahrheit im sozialen Leben der Menschen getan: sie haben ihre Wahrheit der Gesellschaft gegenüber nicht angewandt. Die Juden aber haben die übernatürliche Wahrheit des Christentums nicht angenommen, waren aber die Träger der Wahrheit für die Erde, der Wahrheit im sozialen Leben der Menschen. Und in der Tat wurde der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit hauptsächlich durch die Judenheit in das menschliche Bewußtsein hineingetragen, die „Arier“ höhnten sich leicht mit der sozialen Ungerechtigkeit aus. In Indien war das von der Religion funktionierte Kastenwesen errichtet worden. In Griechenland schlangen die größten Philosophen sich nicht bis zur Verdammung der Sklaverei auf. Die jüdischen Propheten des Altertums waren die ersten, die Wahrheit und Gerechtigkeit in den sozialen Beziehungen der Menschen forderten. Sie beschützten die Armen und Unterdrückten. Die Bibel berichtet von periodischer Aufteilung der Reichtümer, damit dieselben sich nicht in den Händen weniger konzentrierten und es keinen so schroffen Gegensatz zwischen Reichen und Armen gäbe. Die Juden haben auch aktiven Anteil an der sozialistischen Bewegung genommen, die gegen die Macht des Kapitals gerichtet ist. Das Judentum steht unter einem zweifachen Zeichen: dem des Geldes und dem der sozialen Gerechtigkeit. Die Christen sagen mit Vorliebe, das Reich Gottes könne ohne Kreuz nicht verwirklicht werden. Und die Christen haben recht. Alles auf unserer sündigen Erde muß vor dem Eintritt in das Reich Gottes sich vor das Kreuz stellen. Nur haben sie Unrecht, wenn sie diese erhabene Wahrheit jedem Versuch, Christi Wahrheit auch auf der Erde, in den sozialen Beziehungen der Menschen zu verwirklichen, jedem Streben nach dem Reich Gottes auf unserer sündigen Erde, entgegenstellen. Das aber ist das Uebel, daß die Christen wohl das Kreuz annahmen, aber gar nicht versucht haben, Christi Wahrheit im sozialen Leben zu verwirklichen, gar nicht nach dem Reich Gottes gestrebt haben, wenn auch

¹⁾ Les Juifs, Verlag Plon, „Présences“.

selbstverständlich eine vollständige Verwirklichung des Gottesreiches in dieser Welt unmöglich ist und die Verwandlung der Welt einen neuen Himmel und eine neue Erde voraussetzt. Dabei verachteten die Vertreter des historischen, d. h. den Bedingungen dieser Welt angepaßten Christentums das Reich dieser Welt, das Reich des Cäsars, durchaus nicht. Im Gegenteil, sie anerkannten das Reich des Cäsars als das ihre und weihten es. Und doch war dieses Reich des Cäsars am weitesten von der christlichen wie von der einfach menschlichen Wahrheit entfernt, es kannte weder Gerechtigkeit noch Menschlichkeit. So waren in der Vergangenheit die „christlichen Staaten“, die christlichen Theokratien, die westlichen und östlichen.

Die übliche Einwendung der Juden gegen das Christentum ist die, daß das Christentum sich nicht verwirklichen lasse und die Christen es nie verwirklicht hätten. Die jüdische Religion aber lasse sich verwirklichen und die Juden hätten sie verwirklicht. Das Christentum enthalte so erhabene Gebote, daß sie sich als der menschlichen Natur nicht entsprechend erwiesen. Insbesondere zeige sich das Christentum als unrealisierbar und unpraktisch in bezug auf das soziale Leben, das bei den Christen nie dem gleiche, was Christus gefordert. Namentlich Salvador hat das hervorgehoben, der hervorragende französisch-jüdische Denker und Gelehrte um die Mitte des 19. Jahrhunderts, der als einer der ersten ein Leben Jesu geschrieben hat. Sehr interessant formuliert den Unterschied zwischen dem Judentum und dem Christentum Rosenzweig, der kürzlich verstorbene bedeutende jüdische Religionsphilosoph, der gemeinsam mit Martin Buber die Bibel ins Deutsche übertragen hat. Er sagt, der Jude sei seiner Religion nach berufen, in der jüdischen Welt, in der er geboren sei, zu verbleiben und nur sein Judentum zu steigern und zu vervollkommen, eine Verleugnung seiner Natur werde von ihm nicht verlangt. Eben darum lasse sich der jüdische Glaube verwirklichen. Der Christ dagegen sei seiner Natur nach ein Heide (die übliche Ansicht der Juden). Um den christlichen Glauben zu verwirklichen, müsse er seine Welt verlassen, seine Natur verleugnen, sich von seinem angeborenen Heidentum lossagen. Damit sei die Schwierigkeit der Verwirklichung des Christentums gegeben. Darin zeige sich, daß nur die Juden nicht Heiden dem Blute nach seien. Indem Rosenzweig diese Feststellung macht, schließt er daraus auf den Vorrang des Judentums. Ich hingegen denke, daß es ein Vorrang des Christentums ist. Die göttliche Offenbarung kommt aus einer andern Welt und ist in dieser Welt schwer durchführbar; denn sie verlangt eine Bewegung auf der Linie des größten Widerstandes. Doch die Christen haben alles getan, um es den Gegnern des Christentums zu erleichtern, es als unrealisierbar zu erklären. Sie haben diese Unrealisierbarkeit des Christentums auf Erden schrecklich mißbraucht, sich mit dem Gedanken der großen Schwierigkeit beruhigt. Die Christen haben die aller schlimmsten Schlüsse aus der Lehre von der Sündhaftig-

keit der menschlichen Natur gezogen. Das läßt sich folgendermaßen ausdrücken: Sie fügten sich der Sünde und schufen ein System der Anpassung an die Sünde. Konstantin Leontjew, ein sehr scharfsinniger und aufrichtiger Denker, ist in dieser Beziehung besonders lehrreich. Er brachte das Christentum auf die Formel: Rettung der Seelen für das Jenseits, und nannte das transzendenten Egoismus, und er freute sich darüber, daß die christliche Wahrheit sich nie auf Erden verwirklichen könne, weil diese Verwirklichung seiner heidnischen Aesthetik widersprach. In der Terminologie Rosenzweigs könnte man sagen, Konstantin Leontjew sei in seiner angeborenen heidnischen Welt verblieben und nur in bezug auf die persönliche jenseitige Rettung der Seele habe er auf dem Wege des Mönchtums und der Askese diese seine heidnische Natur überwinden wollen. Aber alle diese Beschuldigungen beziehen sich auf die Christen, nicht auf das Christentum.

IV.

Ist die Lösung der Judenfrage im Bereich der Geschichte möglich? Das ist eine tragische Frage. Einfach auf dem Wege der Assimilation ist sie nicht möglich. Man glaubte an diese Lösung im 19. Jahrhundert, und das machte der Humanität dieses Jahrhunderts Ehre. Aber wir leben nun in einem durchaus nicht humanen Jahrhundert, und die Ereignisse unserer Zeit geben wenig Hoffnung für die Lösung der Judenfrage auf dem Wege der Verschmelzung der Juden mit den andern Völkern und der Auflösung in sie. Auch würde das ja das Verschwinden des Judentums bedeuten. Wenig Hoffnung gewährt auch die Lösung der Judenfrage auf dem Wege der Bildung eines selbständigen Judenstaates, d. h. auf dem Wege des Zionismus. Selbst auf dem eigenen uralten Boden erleiden die Juden Verfolgungen. Auch würde eine solche Lösung dem messianischen Bewußtsein des jüdischen Volkes widersprechen. Das jüdische Volk bleibt der ewige Wanderer. Man könnte sagen, das Schicksal des jüdischen Volkes sei eschatologisch, lösbar nur in der Perspektive des Endes aller Zeiten. Doch das enthebt die Christen durchaus nicht der Verpflichtung, sich den Juden gegenüber christlich und menschlich zu verhalten. Beim Apostel Paulus finden wir die geheimnisvollen Worte, daß ganz Israel gerettet werden wird. Diese Worte werden verschieden ausgelegt; denn unter Israel versteht man nicht nur das jüdische Volk, sondern auch das christliche, d. h. das Neue Israel. Aber sehr wahrscheinlich hatte der Apostel Paulus die Bekehrung der Juden zu Christus und die besondere Bedeutung dieser Bekehrung im Auge. Wir leben in einer Zeit nicht nur grausamen Antisemitismus', sondern auch immer stärker zunehmender Bekehrungen der Juden zum Christentum. Für die Rassenantisemiten ist diese Frage nicht von Bedeutung; ihnen ist die materielle Tatsache des Blutes wichtiger als die geistige Tatsache des Glaubens. Die religiösen Antisemiten jedoch können die allein mögliche Lösung der Judenfrage in

der Bekehrung des jüdischen Volkes zum Christentum erblicken. Darin ist meiner Ansicht nach eine große Wahrheit enthalten. Aber zu gleicher Zeit kann die Forderung einer solchen Lösung der Judenfrage moralisch zweideutig und sogar unehrlich sein. Wenn die Christen-Antifemiten, den Juden das Messer an die Kehle setzend, von ihnen den Uebertritt zum Christentum verlangen, beim Widerstand der Juden aber Pogrome als natürlich ansehen, so ist das eine moralische Gemeinheit, die mit Christentum nichts zu tun hat. Warum soll dann nicht Bekehrung zum Christentum von den verschiedenen „arischen“ Völkern gefordert werden, die vom Christentum vollständig abgefallen sind oder sich an ein ganz äußerliches Christentum halten? Ueberhaupt ist die Bekehrung zum Christentum eine tiefinnerliche, persönliche Angelegenheit, und man wird in Zukunft schwerlich von ganzen Völkern als christlichen und unchristlichen sprechen können. Für die Bekehrung der Juden zum Christentum ist es wesentlich, daß die Christen selber sich dazu bekehren, d. h. nicht formell, sondern wahre Christen werden. Wer haßt und ans Kreuz schlägt, kann nicht Christ genannt werden, mag er sich noch so fromm gebärden. Die Christen selber sind ja auch das größte Hindernis für die Bekehrung des nichtchristlichen Ostens, der Inder und Chinesen. Der Zustand der christlichen Welt mit ihren Kriegen, ihrem nationalen Haß, ihrer Kolonialpolitik, ihrer Unterdrückung der Arbeiterklassen ist ein großes Aergernis. Gerade die orthodoxen Christen, die sich die gottesfürchtigsten dünken, bieten jetzt das größte Aergernis für die Kleinen dieser Welt. Zwischen den Juden und Christus stehen die Christen und verdecken ihnen Christi Bild. Die Juden können Christus als ihren Messias anerkennen; es gibt eine solche Bewegung in der Judenheit; sie können die Verleugnung Christi als verhängnisvollen religiös-historischen Fehler anerkennen. Dann aber werden sie den gekreuzigten Messias anerkennen und durch den gekreuzigten Messias den erniedrigten Gott.

Die Formen, die der Antifemitismus heute annimmt, sind vom christlichen Standpunkt aus ein Urteilspruch über den Antifemitismus. Das ist das Verdienst des germanischen Rassismus, der in Deutschland tiefe, doch ganz und gar nicht christliche Wurzeln hat. Viel schlimmer ist der orthodoxe Antifemitismus, z. B. in Rumänien; er kompromittiert das Christentum und verdient kaum eine ernste Widerlegung. Der Antifemitismus muß sich unweigerlich in Antichristentum verwandeln, muß seine antichristliche Natur offenbaren, und das geht jetzt vor sich. Dem entspricht der Prozeß der Läuterung im Christentum selbst, die Befreiung der christlichen Wahrheit von tausendjährigen Auflagerungen, entstanden durch die Anpassung an die herrschenden Staatsformen, die sozialen Interessen der herrschenden Klassen, die niedrige Stufe der Erkenntnis und Kultur und durch die Benutzung des Christentums für sehr irdische Zwecke. Dieser Läuterungsprozeß des Christentums, der zum Teil dadurch entstanden ist, daß die Christen

jetzt selbst verfolgt werden, offenbart gleichsam zwei Christentümer — das alte, das die Entstellungen des Christentums verteidigt, und das neue, das von dieser Entstellung befreit Christus und der Offenbarung des Evangeliums vom Reiche Gottes treu sein will. Die wahren, nicht formellen, nicht nominellen, nicht konventionellen, nicht konventionell-rhetorischen Christen werden stets in der Minderheit sein. Der „christliche Staat“, der eine große Lüge und eine Entstellung des Christentums war, wird nicht mehr sein. Die Christen werden geistig kämpfen und darum einen inneren Einfluß haben können, der verloren war, und sie werden überzeugen können. Den Christen vor allem obliegt es, das Recht zu verteidigen, und nicht die Macht, die ihnen die Möglichkeit des Gedeihens gibt. Gerade den Christen obliegt es, die Menschenwürde zu verteidigen, den Wert der menschlichen Persönlichkeit, jeder menschlichen Persönlichkeit, unabhängig von Rasse, Nationalität, Klasse, gesellschaftlicher Stellung. Gerade auf den Menschen, die menschliche Persönlichkeit, auf die Freiheit des Menschengeistes hat die Welt es von allen Seiten abgesehen, hat besonders auch die antifemitische Bewegung es abgesehen, welche einem Teil der Menschheit Menschenwürde und Menschenrechte abspricht. Die Judenfrage ist eine Prüfung des christlichen Gewissens und der christlichen Geistesstärke.

In der Welt hat es immer gegeben und gibt es auch jetzt zwei Rassen, und diese Teilung der Rassen ist die wichtigste aller Teilungen. Es gibt solche, die kreuzigen, und solche, die gekreuzigt werden. Unterdrücker und Unterdrückte, Hassende und Gehasste, solche, die Leid zufügen, und solche, die leiden, Verfolger und Verfolgte. Es bedarf keiner Erklärung, auf welche Seite die wahren Christen stehen müssen. Die Rollen können im Laufe der Geschichte wechseln. Heute werden die Christen verfolgt, wie sie es in den ersten Jahrhunderten wurden. Heute werden auch die Juden von neuem verfolgt, wie sie es im Laufe der Geschichte mehr denn einmal waren. Darüber sollte man nachdenken. Die im Affektzustand lebenden und von maniakalischen Ideen besessenen russischen Antifemiten behaupten, daß die Juden gegenwärtig Rußland regierten und dort die Christen verfolgten. Das stimmt mit den Tatsachen nicht überein. Nicht Juden waren es, die hauptsächlich an der Spitze der Gottlosenbewegung standen, eine sehr große Rolle spielten darin Russen. Ich glaube sogar, daß es einen russischen militanten Atheismus als spezifisch russische Erscheinung gibt. Der russische Fürst und Anarchist Bakunin war sein kräftigster und charakteristischer Vertreter. Ebenso Lenin. Dostojewski hat gerade in bezug auf den russischen Atheismus, auf seine innere Dialektik, große Wahrheiten enthüllt. Unrichtig ist auch, daß Rußland von Juden regiert werde. Es wird hauptsächlich von Nichtjuden regiert; die bedeutenden jüdischen Kommunisten sind entweder erschossen oder sitzen im Gefängnis. Trotzki ist Gegenstand des größten Hasses. Die Juden haben keine geringe Rolle in der Revolution gespielt; sie bilde-

ten ein wesentliches Element der revolutionären Intelligenz. Das ist durchaus natürlich und durch ihre unterdrückte Lage bedingt. Daß die Juden für die Freiheit gekämpft haben, rechne ich ihnen als Verdienst an. Daß auch die Juden zu Terror und Verfolgungen gegriffen haben, sehe ich nicht als spezifische Besonderheit der Juden an, sondern als spezifische und abscheuliche Besonderheit der Revolution in einem bestimmten Stadium ihrer Entwicklung. Beim Terror der Jakobiner haben die Juden doch gar keine Rolle gespielt. Viele Juden füllen auch die Reihen der russischen Emigration. Ich erinnere mich, daß in der Zeit meines Aufenthaltes in Sowjetrußland, als die kommunistische Revolution ihren Höhepunkt erreicht hatte, der Besitzer des Hauses, in dem ich lebte, ein Jude, mir häufig sagte: „Welch eine Ungerechtigkeit: Sie werden es nicht verantworten müssen, daß Lenin ein Russe ist, ich aber werde es verantworten müssen, daß Trotzki ein Jude ist.“ Später gelang es ihm, nach Palästina auszuwandern. Ich aber bin bereit, die Verantwortung für Lenin auf mich zu nehmen. Am traurigsten aber ist, daß für diejenigen, deren Denkungsart von Ressentiment, wirren Affekten und maniakalischen Ideen bestimmt wird, Realitäten und Tatsachen nicht existieren. Hier tut geistige Gefundung am meisten not.

Nikolai Berdiajew.

(Uebersetzt von Frau Dr. R. Candreia.)

Eine Gotteskämpferin.

Zum Gedächtnis von Alice Künzler.

Es geht eine Trauerkunde durch das Land, viele tief bewegend: Frau Alice Künzler ist, nach langem Kampf einer Krankheit erliegend, deren Natur den Aerzten verborgen geblieben ist und deren Werk eine sehr rasch verlaufende Lungenentzündung vollendete, mitten aus einem geistig vollkräftigen, nach allen Seiten, in die Höhe, Breite und Tiefe, schaffenden und segnenden Leben von uns gegangen — uns für „diesen Plan“ genommen worden. Es ist Anlaß zu schmerzlichster Klage für viele, auch für uns.

Frau Künzler war eine Freundin und Trägerin der „Neuen Wege“ und mit diesen innerlich verbunden wie Wenige. Nicht nur war sie die getreue Kassierin der Freunde der „Neuen Wege“, die dieses nicht ganz leichte Amt mit der ihr eigenen Liebe und Gewissenhaftigkeit besorgte, sondern sie nahm auch an ihrem Werk und Kampf mit ganzer Seele teil. Sie hat ganz besonders sie durch schwere Zeiten hindurch gefördert und getragen. Aber auch die ganze Sache, der die „Neuen Wege“ dienen, hatte an ihr eine Vertretung, ja Verkörperung der bedeutfamsten und wertvollsten Art. Sie gehörte zu denen, die bei